**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 4-6

**Rubrik:** Antworten und Nachträge = Réponses et suppléments

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darauf; dann wird einige Stunden lang das Giftwasser herausseifern, das man von Zeit zu Zeit abwäscht; so ist das Stück Bieh gerettet.

Den Leuten in der Oberhofstatt zu Seelisderg schlug das Greiß oder, wie es andere nennen, "der A(n)griff" jedes Jahr das eine oder andere Stück Kindvieh. Da gab ihnen jemand den Kat, sie sollten jedes Jahr am Karsfreitag jedem Stück Kindvieh wenigstens ein einziges Tröpschen Blut entziehen. Sie taten es und seitdem tötete ihnen das Greiß kein Vieh mehr. — Auch in Bürglen pslegen viele, jeden Karsreitag dem Vieh am Ohr etwas Blut abzulassen, dann werde es während des Jahres von schwerer Krankheit verschont. Altdorf.

# Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

A propos de Chandolin. — Dans le Numéro 9/12 de notre Bulletin, paru l'an dernier (p. 84), nous avons reproduit un petit article de la «Patrie Suisse» du 4 Août 1920, intitulé: Le bal des Grenadiers à Savière. Dans cet article, il est question du village de Chandolin et le chroniqueur Solandieu indique l'origine de ce nom. Notre correspondant, M. M. Gabbud à Martigny, nous écrit pour nous prier d'informer nos lecteurs qu'il a répondu à la chronique ci-dessus mentionnée dans un article: A propos de Chandolin, paru dans la «Patrie Suisse» du 15 Septembre 1920. Notre correspondant y réfute l'explication donnée par Solandieu de l'origine du nom de Chandolin.

Voilà nos lecteurs avisés.

J. R.

. The grant Brot und Korn über die Braut auswerfen (f. Schw. Bite. 10, 43. 77; 11, 20). — Der von A. Zivy (11, 20) erwähnte jübische Brauch des Überschüttens der Braut mit Korn ist schon im Altertum bezeugt; vgl. E. Samter, Familienfeste der Griechen und Römer (Berlin 1901) 1 ff. (mit Parallelen bei den Polen, Lettopreußen, Slaven, Sunda-Insulanern); E. Samter, Geburt, Hochzeit, Tod (Leipz. 1911) S. 171 ff. (Sprien, Balaftina, Indien); Archiv f. Volkstunde 11, 264 fg. (mit Literatur); Zeitschr. d. Ber. f. Bibe. 17, 470 (m. Lit.); B. Sartori, Sitte und Brauch (Leipz. 1910) 1, 91 (m. Lit.); W. Mannhardt, Mythol. Forschungen (Strafburg 1884) S. 354 ff. mit zahlreichen Barallelen); B. Sébillot, Folk-Lore de France 3, 401. 516; Th. Trede, Das Heidentum in d. rom. Kirche (Gotha 1890) 3, 327. 330. 334 (Stalien); Brand, Popular Antiquities 2 (1841) 63 (England); A. Sarafin-Bonder Mühll im "Archiv" 20, 377 (Amerika). Über den jüdischen Brauch f. Joh. Burtorf, Juden-Schul (Basel 1643) Cap. XXVIII: "dann nimpt der Breutigam die Braut / bnd führet fie auch einmal herumb / bnd wirfft bas Vold Weigen oder Korn auff in / bud schregen alle Pru urefu, Sept fruchtbar bnd mehret euch".

Eine klassische Stelle, die wir nirgends beachtet gefunden haben, ist Herber's "Cid" (Ges. 16):

Also führete der König
Sich zur rechten Hand Ximenen [die Braut];
Und die Königin empfing sie,
Hinter ihr die Herrn vom Hose;
Froh und freier war der Zug.

Weizen warf man aus den Fenstern, Daß der Hut des Königs selber, Daß Limenens Busenkrause Dicht und voll von Weizen war.

Im spanischen Driginal:

Mas atrás viene Ximena
Trabándola el rey la mano,
Con la reina su madrina,
Y con la gente de manto.
Pos la rejas y ventanas
Arrojaban trigo tanto,
Que el rey elevaba en la gorra,
Como era ancha, un gran puñado:
Y á la humildosa Ximena
Se le metian mil granos,
Por la marquesota, al cuello,
Y el rey si los vá sacando.

E. H.-K.

## Fragen und Antworten.

Vielliebchen (franz. Philippine). — Woher stammt der Brauch und das Wort des bekannten Gesellschaftsscherzes mit den Doppelmandeln?

Antwort: Der Brauch besteht meistens darin, daß zwei Mandelkerne in einer Schale von zwei Personen gegessen werden, und daß derjenige, welcher am folgenden Tage ben andern zuerft mit "Guten Tag, Bielliebehen" («bonjour Philippine») begrüßt, von diesem ein Geschenk erhält. Zuweilen ift die Bette die, daß derjenige, welcher dem Andern etwas Dargereichtes abnimmt, verliert. Oder es wird verabredet, sich "Du" (bezw. "Sie") zu sagen; wer zuerst in die frühere Anrede zurückfällt, hat ein Geschenk zu geben. Noch seltener ift der Brauch «à l'anglaise», wonach die Mandeln so lange in der Tasche getragen werden, bis Einer sie verliert. Über den Ursprung bes Namens find die Meinungen geteilt: Die Einen sehen in Philippine eine Entstellung aus "Bielliebehen", die Andern umgekehrt, und zwar neigen sich merkwürdigerweise gerade die Franzosen der ersten, die Deutschen der zweiten Ansicht zu. Auch wir möchten uns dieser anschließen; denn einerseits ift Philippine auch in andern Sprachen verbreitet: englisch philopena (prich filepiine), auch filipen, fillipeen ufw. geschrieben, holland. filippien (alter filipine), schwed, filipin, dan. filipine; anderseits ist eine Umbeutung von Philippine in Vielliebehen eher erklärlich, als das Umgekehrte. Zumal im Hollandischen wäre doch gewiß aus Vielliebchen ein veelliefje gemacht worden und nicht dieses sinnlose filippien, das überdies in der Orthographie noch von dem weiblichen Namen Philippina abweicht.

Woher nun aber philippine? R. Meißner weist im Grimm'schen Wörterbuch unter "Bielliebchen" auf einen Aussah in der Zeitschrift "Romania" hin, wo aus dem genuesischen Dichter Percival Doria (gest. 1264) der provenzalische Bers zitiert wird: eu et tu foram felip ("ich und du werden enge Freunde sein"). Wenn in den älteren romanischen Sprachen dieses felip in der Bebeutung "Freund" wirklich vorkommt (vielleicht gehört auch das rätselhafte provenzalische felibre und das in Monti's cosmaskischem Wörterbuch verzeichenete silipa "verwandte Anstandsdame bei Hochzeiten" dazu), so läge es am